

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 60 (1934)
Heft: 31: Sondernummer über das III. Reich

Artikel: Hoffnungsschimmer
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-467945>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

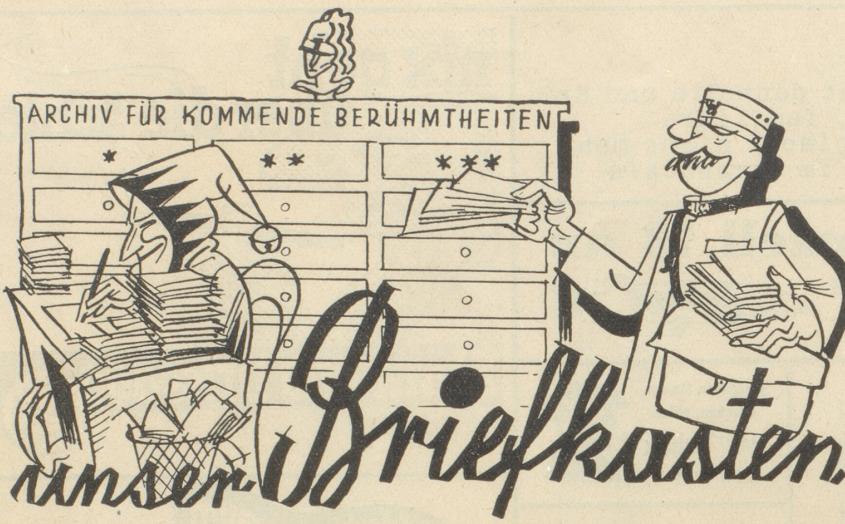
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Eine
Hausfrauenassistentin
schreibt:

Sehr geehrter Nebelspalter!

Meine Herrschaft empfiehlt mir, Ihnen ohne weiteres zu schreiben. Und das tu ich. Hab nämlich in ihrem letzten Heft gesehn, dass Sie gleichschalten wollen. Da wollt ich Sie warnen. Tun Sie das doch nicht. Nehmen Sie sich eine Warnung an meinem Bräutigam. Ein guter Mensch, sag ich Ihnen, aber schon drei Jahre arbeitslos. Aber die Zeiten sind schlecht und zur S.A. wollt er nicht. Und dann ging er doch dazu. Und zwar auf mein Dränge. Und nun stellen Sie sich vor das Pech. Am 29. Juni ist er beigetreten und wie sie wohl wisste, passierte doch tags drauf das grosse Dementi. Ich war bis vor Ostern zu Hause, aber ein solches Dementi haben wir nie erlebt. Sie wisste doch, dass neuerdings 77 Tote dabei sind. Hitler hat es selbst gesagt und die S.A. ist erledigt. Und mit der Heiratszulage ist es Essig. Ich les die Zeitung alle Tag und kann mir ein Bild machen von politischen Zuständen. Und ausgerechnet jetzt wollen Sie gleichschalten. Ich sage Ihnen offen, das ist dumm, ganz dumm. Verzeihen Sie, aber ich bin offen von Natur. Und glaube Sie mir und tun Sie das nicht. Bei uns zu Haus würde man Sie nicht verstehen. Hier in der Schweiz ist es doch so schön und Heiratszulag kriegen Sie ja doch keine. Da können Sie gleichschalten bis Sie das Moratorium kriegen.

Ich hab auch mit dem gnädigen Herrn der Ihr Blatt zahlt ein ernstes Wort gesproche. Aber er hat nur gelächelt und gesagt, hier in der Schweiz kann jeder schalten und walten wie er will. Das ist ja ganz schön, hab ich gesagt, aber schalten und gleichschalten ist doch zweierlei. Da hat er gelacht und gesagt, ich soll Ihnen schreiben. Sicher werden Sie ein gutgemeintes Wort nicht übelnehmen, und gut ist es gemeint. Das dürfen Sie glauben. Die Konjunktur habe Sie richtig verpasst. Unser Bürgermeister der ist vor 3 Jahr beigetreten und der Fritz schreibt mir er tritt wohl wieder aus. Und Sie haben ein Blatt das sogar in Siam gelesen wird und schalte gleich. Und dabei hab ich mich

immer so gefreut über die guten Witz von Göring und Goebbeles.

Hätt mein Fritz nur noch ein Tag seinen Kopf durchgesetzt, mir wär auch wöhler, denn seine Brief sind nimmer höflich. Er sagt, ich bin schuld. Und bins auch. Aber Ihnen soll das nicht passiere. Ich bins meinem Fritz schuldig. Ich muss Sie aufklären. Lesen Sie doch die Zeitunge. Da ist ja alles dementiert, was Sie wisste müsse. Habe Sie doch etwas Nase wie man bei uns sagt. Eben les ich, dass der Thyssen ausgetreten ist. Legt Ihnen bei. Und dementiert ist es auch schon. Also ist es wichtig. Und Sie wollen gleichschalten. Schade dass der Fritz nicht da ist. Der würd anders rede, wenn er dürft. Aber jetzt muss ich schliessen. Morgen ist grosse Wäsche und da heisst es den Kopf beisammen haben und nützen tut ja doch nichts. Was werden Sie schon auf unsreiner höre. Aber gescheiter wär es doch. Also überlegens und das von Thyssen schicken Sie mir bitte zurück. Hab es eigentlich für Fritz ausgeschnitten. Und schöne Grüsse

Ihre sehr ergebene Ma....

— zweifellos ein politisches Genie, und zwar mit Nase. Schade, dass diese seltenen Exemplare auswandern. Die deutsche Außenpolitik leidet darunter.

Unnötige Massnahme

Wieder mal «OEPPIS»! Vielleicht haben Sie dafür Verwendung. Aber nicht meinen Namen drunter setzen. Ich fahre nächstens nach Deutschland! und möchte nicht gleich an der Grenze erschossen werden! — seit unserer Gleichschaltung haben Sie



Vereinigte Tabakfabriken A.G., Solothurn.

nichts mehr zu befürchten. Im Gegenteil, es ist eine Empfehlung an alle politisch Klar-sichtigen, wenn Ihr Name im Nebelspalter steht.

Sieben alte Witze

London, 21. 7. 34.

Lieber Spalter,

Gratuliere zu dem Rekord, gleich sieben uralte Witze in der neuen Nummer! Der Rest ist sehr gut.

Beiträge habe ich keine, meine graue Rinde ist infolge Trockenheit vollständig zusammengeschrumpft.

Der vom Bummelzug (Seite 4) wurde mir kürzlich als typischer Londoner Cockney-Witz erzählt, ich kannte ihn schon lange als typischen Schweizerwitz, und jetzt bringt ihn der Spalter nach einer kanadischen Zeitung! Ein Bier her, oder ich werde verrückt.

Freundliche Grüsse

Ego

— die alten Witze können wir nun mal nicht weglassen. Es gibt zu viele, die lesen den Spalter nur wegen dieser alten Witze. Entdecken sie wieder einen, dann entwickeln sie eine Pyramidalriesenfreude ... nicht wegen dem Witz, sondern eben weil sie ihn schon kennen.

Der Herr in Bangkok

Mein bescheidener Glückwunsch. Wie Sie aus dem Brief der Hausfrauenassistentin ersehen, beginnt sich Ihr Ruhm bereits über die Kontinente auszubreiten. Man wird sich beeilen müssen, um da Schritt zu halten!

Zunahme der Bevölkerung — ein sehr häufiger Druckfehler. Geht fast jede Woche einmal ein.

Abe dä August — zu sehr Situationskomik.

Das Partei-Kamelion — die Ideen sind gut, aber die Versfüsse sollten erst mit «Lebewohl» behandelt werden.

Hoffnungs- schimmer

«Und die Heimat —» seine Augen leuchteten — «die wird mir bleiben auch im fremden Land. Ich trage mein Deutschtum ja im tiefsten Herzen mit mir und ich habe ein Weib, das — von einer deutschen Mutter geboren — mir der Inbegriff deutscher Frauenehre und Frauentugend ist. Wir werden treue Pioniere für das Deutschtum sein, Du und ich — nicht wahr, mein Lieb? Ich werde für die Heimat werben und arbeiten, wo immer sich Gelegenheit dazu bietet, und Du — noch fester umschlossen sie sein starker Arm, noch inniger tauchte Auge in Auge — «Du wirst mir deutsche Kinder schenken und erziehen!»

— und ihnen Uniformen kaufen!

Dies ist der rührende Schluss eines Romans, gedruckt in einer Schweizer Zeitung.

Die wird bestimmt nicht verboten!

Arsen